

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Haus".

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Bernruf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich. Nr. 2 — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Briefporto. Nr. 3 — vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausdrücklich Briefporto — Bezugs-Aufstellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweistellige Wissenswerte Zeitung 19, sowie die Ausgabenstellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die dortigen Ausgabenstellen und in den benachbarten Landorten und im Abhang der betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr. Berliner Niederlassung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gümmlerstr. 66. Fernspr.: Amt Uhlau 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenes Mindest für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.



Donnerstag, 10. September 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 422. • 62. Jahrgang.

Die Dumdumgreuel.

Dr. P. Berlin, 10. September.

Die Greuelstatten, welche in diesem Kriege von französischer, belgischer, englischer und russischer Seite begangen werden, schreien zum Himmel. Dem Kriegerkrieg und den sonstigen, zum Teil gar nicht wiederzugebenden Greueln, welche besonders in Frankreich und Belgien von der Zivilbevölkerung an wahllosen Verwundeten begangen worden sind, stellt sich würdig die Verwendung der Dumdumgeschosse an die Seite, die, wie einwandfrei festgestellt worden ist, vor allem von französischen, aber auch von englischen Truppen benutzt werden. In der letzten dieser Tage veranstalteten Besprechung der Berliner Pressevertreter mit den Vertretern der Militärbehörden wurden solche Dumdumgeschosse, die auf dem Schlachtfeld von Montmedy in Massen gefunden worden waren, vorgezeigt, und es wurde zugleich vor unseren Augen ein noch verschlossenes Paket mit Patronen geöffnet, das den französischen Fabrikanten beweist. Während die einzeln vorgesundenen Dumdumgeschosse auf dem Wege der Handarbeit zu solchen umgewandelt worden waren, indem man sie unterhalb der Spitze einfertigte und die Spitze selbst abschärfte, enthielt das Paket — in Longwy wie in Montmedy — hat man massenhaft solche Pakete mit Beleg — fabrikmäßig hergestellte Dumdumgeschosse, die an der Spitze einen halben Zentimeter breites und mehr als einen Zentimeter tiefes Loch aufweisen. Die Wirkung dieser Dumdumgeschosse — natürlich eine englische Erfindung und so genannt nach der Staatsfabrik Dumdum bei Calcutta — besteht darin, daß sie nicht wie normale Geschosse glatt durchschlagen, sondern die Wunden weiter aufreißen und den aus Blei bestehenden Mantelinhalt in den Körper zerstreuen, so daß diese schwerhaften Wunden nur schwer oder gar nicht heilbar sind.

Es wird überall, auch im Auslande, die größte Bestürzung gefunden haben, daß der deutsche Kaiser sich veranlaßt gegeben hat, in einem Telegramm an den Präsidenten Wilson gegen die barbarische Kriegsführung im allgemeinen und die Verwendung der zusammenen Dumdumgeschosse im besonderen feierlich aller Welt Einspruch zu erheben. Wenn der Kaiser in dem in der "N. A. S." veröffentlichten Protest betont, daß die Anwendung dieser Geschosse durch die anerkannten Grundsätze des internationalen Rechts streng verboten ist, so wird man diese Tatsache weder in Frankreich noch in Belgien, noch in England zu leugnen vermögen. Schon die Haager Konferenz von 1899 hatte in ihrer dritten Erklärung ausgesprochen: "Die vertragsschließenden Mächte unterwerfen sich gesetzlich dem Verbot, Geschosse zu verwenden, die sich leicht im menschlichen Körper ausdehnen oder platt drücken, derart wie die Geschosse mit harten Mantel, der den Kern nicht ganz umhüllt oder mit Einschnitten versehen ist."

Diese Erklärung wurde von Frankreich und Belgien alsbald unterzeichnet, während England sich die seine Erfindung nicht nehmen lassen wollte, und die barbarischen Geschosse denn auch ausgiebig im Kriegsfall zur Anwendung brachte. Als im Jahre 1907 die zweite Haager Konferenz stattfand, ratifizierte England nachträglich jenes Abkommen von 1899. Auch auf dieser Konferenz wollten die humanen Briten die Dumdumgeschosse wenigstens zur Benutzung für die Wilden reserviert wissen, aber zum Schluss stimmten sie doch dem Abkommen vom 18. Oktober 1907 zu, welches im Art. 23 Absatz 1 Nummer c der "Ordnung der Gesetze und Gebräuche des Landkrieges" ausdrücklich verbietet, den "Gebrauch von Waffen, Geschosser oder Stoffen, die geeignet sind, unnötige Leiden zu verursachen".

Wenn die Franzosen jetzt diese Dumdumgeschosse, deren Nichtanwendung sie sich durch völkerrechtliche Abmachungen feierlich verpflichtet haben, trotzdem benutzen, so streicht die "große Nation", die einst an der Spitze der Zivilisation zu marschieren beabsichtigte, sich damit selbst aus der Reihe der Kulturrationen, zu denen übrigens Belgien von den Rennern nie gerechnet worden ist. Wenn aber die Deutschen, die der Welt vorwüsten versuchen, daß sie Deutschland den Krieg erklärt haben, weil dieses Belästigen gegenüber das Völkerrecht verletzt habe — während sie doch mit den Franzosen die gleiche Neutralitätsverletzung vereinbart hatten! — jetzt Neutralsitzverlelung vereinbart haben! — wider alles Völkerrecht von den Dumdumgeschossen Gebrauch machen, so bedeutet das den Gipfel britischer Schändlichkeit und Gemeinheit.

Deutschland hat gefaßt, was in seinen Kräften stand, um zu vermeiden, daß dieser Krieg, der ihm aufgezwungen wurde, ein barbarischer wird. Die deutsche Konferenz hat gewarnt und wieder gewarnt,

und das Telegramm des Kaisers an den Präsidenten Wilson stellt einen letzten Appell dar, gerichtet an die Adresse der Neutralen, aber bestimmt auch für unsere Gegner. Bleiben diese Mahnungen und Warnungen, bleibt dieser Appell ungehört, so müssen und werden die denkbaren Schärfsten Repressalien gegen diese Barbareien unerbittlich durchgeführt werden. Wir finden in der "Kreuzzeitung" schon den Vorschlag, jeden Gefangenen, bei dem Dumdumgeschosse gefunden werden, zu erschießen. Das ist einstweilen nur der Vorschlag eines einzelnen Blattes. Auf Frankreich und England aber wird die Verantwortung dafür fallen, wenn dieser Krieg, den Deutschland und die Donaumonarchie um ihre nationale Existenz führen, der blutigste wird, den die Weltgeschichte bisher gesehen hat.

Die Feststellung der verschiedenen Dumdumgeschosse.

W. T. B. Berlin, 9. Sept. (Amtlich) In den Taschen gefangener französischer Soldaten, insbesondere bei Schirmeck, Montmedy und Longwy hat man zahlreiche Dumdumgeschosse gefunden, die auf maschinalem Wege an der Spitze mit einer 5 Millimeter weiten und 7 Millimeter tiefen Bohrung versehen waren. Bei dem Fort Longwy wurde eine maschinelle Einrichtung vorgefunden, die dazu diente, Geschosse fertiger Patronen in der bezeichneten Weise zu verändern. Dort wurden auch ganze Kisten mit solchen Patronen erbeutet. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß die Patronen in dieser Form von der französischen Heeresverwaltung an die Truppen ausgegeben worden sind. Bei derartigen Geschosshämmern, die im allgemeinen unter dem Namen Dumdumgeschosse bekannt sind, tritt beim Aufschlagen der weichere Bleikern vorne heraus, schlägt sich breit und verursacht dadurch besonders grausame, mit unnötigen Leiden verbundene Verwundungen; das gleiche gilt von dem aufgerissenen Geschosshämmel, der schwere Verätzungen körperlicher Gewebe hervorruft. Andere bei gefangenen Franzosen vorgefundene Patronen sind teils durch Einkerbungen mit stark hervortretenden Graten verziert, teils an den Spitzen abgeflacht, teils sogar gespalten. Die militärische Untersuchung hat festgestellt, daß die Mannschaften auf Befehl ihrer Offiziere die Patronen in dieser Weise behandelt haben. Auch Geschosse dieser Art können ähnliche, unnötige Verwundungen verursachen wie die sogenannten Dumdumgeschosse. Der Gebrauch aller solcher Geschosse ist nach völkerrechtlichen Grundsätzen verboten, insbesondere nach Art. 23 Abs. 1 der Haager Landkriegsordnung und der Haager Erklärung vom 29. Juli 1899, betreffend das Verbot von Geschossen, die sich leicht im menschlichen Körper ausdehnen oder platt drücken.

Die große Schlacht vor Paris.

8 Mailand, 10. Sept. (Eig. Drahtber.) Italienische Blätter berichten aus Paris, daß die große Schlacht bei Glénan fortgeht, angeblich ist die Stimmung des Volkes zuversichtlich. Die Militärbehörde spricht in ihrer Mitteilung von zahlreichen Erfolgen. Paris bereitet sich durch Aufstellung von Nahrungsmitteln auf eine etwaige Belagerung vor.

Der Wald von Compiègne in Flammen. — Joffre durch Bau eracht. — Der Fall von Ranch bevorstehend?

○ Zürich, 10. Sept. (Eig. Drahtber.) Der "Neuen Zürcher Zeitung" wird aus Paris telegraphiert: Flüchtlinge berichten, die Franzosen hätten den prächtigen Wald von Compiègne angezündet, um die Deutschen daran zu vertreiben. Auf den Strecken östlich von Paris sah man mächtige Militärzüge mit englischer Infanterie. Der französische Generalstab zeichnet einen Frontwechsel gegen Nordosten vor. Flüchtige aus Bar La Due berichteten, sie hätten die Stadt in größter Eile räumen müssen. Der Korrespondent verzichtet das Gerücht, daß der bedächtige General Joffre durch den General Bau eracht werden soll. Die Schlacht bei Charleroi sei durch den Fehler des Generals verloren gegangen. Der französische Generalstab scheine auf die Idee, den rechten deutschen Flügel umgehen zu lassen, verzichtet zu haben. Der Fall von Ranch müsse als bevorstehend angesehen werden.

W. T. B. Berlin, 10. Sept. Die Blätter äußern sich zu den neuen Schlachten im Westen und bei Lemberg. Die "Tägl. Rundsch." meint, daß die Kampfe bei Paris offenbar an verschiedenen Stellen begonnen haben. Es kommen allerlei Meldungen aus Paris auf dem üblichen Wege über London, Rotterdam und Kopenhagen. Sie wissen von allerhand, zum Teil fulminanten Siegen der Franzosen und Eng-

länder zu berichten, widerstreichen aber einander in solcher Weise, daß die eine die Wertlosigkeit der anderen darstellt. Zu dem lakonischen, aber inhaltschweren Bericht des österreichischen Generalstabs über die neue Offensive in Galizien schreibt die "Post": Die österreichische Heeresleitung hat sicher alles getan, um sich zu einem neuen entscheidenden Schlag vorzubereiten. Die heikhesten Wünsche Alldeutschlands begleiten die treuen Waffengefährten in dem neuen schweren Kampf. Möge ihnen das Schlachenglück hold sein.

Die Ausisetzung der letzten Kräfte in Frankreich.

W. T. B. Bordeaux, 10. Sept. (Nichtamtlich) Gestern nachmittag zusammengetretener Ministerrat unterbreitete dem Präsidenten Poincaré zur Unterschrift einen Erlass, durch welchen diejenigen Männer, die bisher dienstuntauglich oder zurückgestellt waren, aufgefordert werden, sich einer neuen ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Diejenigen, die als diensttauglich befunden werden, sollen unverzüglich ausgehoben werden, diejenigen, die sich nach dem Erlass nicht stellen, werden als diensttauglich angesehen.

Deutsche Reiter vor Troies und Brügge.

S. Haag, 10. Sept. (Eig. Drahtber.) Der "Neue Niederländische Courant" berichtet das Vordringen deutscher Reiter bis nach Troies, das alte Troye. — Nach einer Rennmeldung sind deutsche Auflösungstruppen auch in der Nähe von Brügge gesehen worden.

Die serbische Niederlage bei Mitrowitsa.

Völlige Vernichtung der 10 000 Mann starken Timok-Division.

XXX Wien, 10. Sept. (Eig. Drahtber.) Die Niederlage der Serben bei Mitrowitsa stellt sich als die völlige Vernichtung der berühmten Timok-Division heraus. Die Serben waren zur Nachtzeit unter dem Schutz der Dunkelheit herübergekommen. Als der Feind sich herauslich, wurde er mit mörderischem Feuer empfangen und umzingelt. Was nicht niedergemacht wurde, ertrank zurückweichend in der Save oder wurde gefangen genommen. Kein einziges Mitglied der serbischen Offensivtruppen entkam. Der offizielle Bericht schätzt die Zahl der in diesem Nachkampf gefallenen Serben auf 5000. Die Timok-Division wird 10 000 Mann stark gewesen sein, so daß ungefähr 5000 Mann gefangen sind.

Ein missglückter Versuch Japans zur Rechtfertigung seines Raubzuges.

W. T. B. Berlin, 10. Sept. Die "Norddeutsche Zeitung" schreibt: In einer Besprechung soll der japanische Botschaftsrat in Rom einem Vertreter der "Stampa" gegenüber erklärt haben, der Krieg zwischen Japan und Deutschland sei dadurch entstanden, weil Deutschland der japanischen Regierung die nicht in Form eines Ultimatums verlangte Sicherung verweigert habe, daß das deutsche Geschwader in Ostasien den Frieden und Handel nicht durch kriegerische Operationen stört. Die Kriegserklärung sei daher zum Schutz seiner Interessen und zur Behinderung der Lahnlegung seines Handels nötig geworden. Dieser Versuch einer Rechtfertigung des japanischen Vorgehens im Osten stellt die Wahrheit geradezu auf den Kopf. Von japanischer Seite ist ein Verlangen, wie das vom japanischen Botschaftsrat dargelegt, vor Überreichung des Ultimatums an Deutschland nicht gestellt worden. Ungelehrt ist aber dem japanischen Gesandtschafter in Berlin gerade von deutscher Seite, und zwar vor Überreichung des Ultimatums Japans, in Aussicht gestellt worden, daß das deutsche Geschwader in Ostasien befehlen werde, sich feindslicher Handlungen in den ostasiatischen Gewässern zu enthalten, falls Japan in dem deutsch-englischen Konflikt neutral bleibe. Hierauf ist von japanischer Seite eine Antwort nicht erteilt worden. Hierdurch wird auch zugleich die nach englischen Meldungen von dem japanischen Minister des Äußeren Kato in der außerordentlichen Sitzung des japanischen Parlaments vom 5. September aufgestellte Behauptung widerlegt, wonach es die Absicht Deutschlands gewesen sei, Riautschau zur Basis seiner kriegerischen Operationen im fernen Osten zu machen.

Ein japanischer Torpedobootszerstörer untergegangen.

△ Rotterdam, 10. Sept. (Eig. Drahtber.) Der japanische Botschafter in London erhielt die Nachricht, daß der japanische Torpedobootszerstörer "Shirotae" infolge Nebels und Regens auf einen Felsen stieß und unterging. Die Besatzung wurde gerettet. (Der "Shirotae" hatte einen kleinen Gehalt von 410 Tonnen und eine Besatzung von 70 Mann. Schrift.)

Ein Einspruch des amerikanischen Botschafters in Paris gegen die Behandlung der deutschen und österreichischen Gefangenen.

New York, 10. Sept. (Sig. Drahtbericht) Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris, Herr K. dem der Schutz der deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen übertragen ist, hat bei dem französischen Minister des Auswärtigen Delcassé einen energischen Protest gegen die grausame und menschenunwürdige Behandlung der in französischer Gefangenschaft befindlichen Deutschen sowie Österreicher und Ungarn erhoben. Delcassé hat dem Botschafter Abhilfe der Übelstände zugesagt.

Ein englischer Bericht über den blitzartigen deutschen Aufmarsch.

Hd. Rotterdam, 8. Sept. Der Kriegskorrespondent der "Daily News" in Frankreich meldet über den blitzartigen Aufmarsch der deutschen Armeen folgendes:

Von Gräde-Courte östlich bis St. Just hat das Kämpfen aufgehört; als ich nach Châlons und Metz kam, drang die Vorhut des deutschen rechten Flügels immer weiter vor und die Verbündeten wichen immer mehr zurück. In Creil war die Bahnhöfe gesprengt, was die Deutschen jedoch nur sehr kurze Zeit aufhielt. Die Flucht aus Châlons war das Schnellste, was bisher in diesem erstaunlich schnellen Kriege geleistet worden ist. Die ganze Bevölkerung dieser Rennbahnkolonie, Stalljungen, Trainer, Jockeys, flüchteten mit verhängten Füßen auf den wertvollen Vollblütern in den Wald von St. Germain.

Ich wollte am Freitag Pontoise erreichen, was am Donnerstag noch bequem erschien hatte. Dorthin führte an diesem Tage die Bahn Tausende von französischen Soldaten und Pferden. Ich teilte mein Vorhaben einem Freunde mit. "Pontaise?" fragte dieser, "dort haben gestern die Deutschen gefeuert!" Einige Tage vorher waren sie noch in St. Quentin. Auf langen Umwegen bin ich nach Paris gelangt. Ich verließ Vernon mit dem letzten Zug. Unterwegs begegneten mir zahlreiche Militärzüge auf dem Wege nach Rouen, auch englische Soldaten, die schmuckig waren und einige halb entkleidet. Eine Szene am Seineufer vergesse ich niemals. In einem kleinen Lager saßen Artilleristen bei ihrer Mitrailleuse, einige Meter entfernt saß ein Einwohner von Paris und fischte und rauchte ruhig sein Pfeifchen. "Ist es wahr", fragten die Leute in den Kaffeehäusern, "dass die Deutschen in St. Quentin sind?" Ich antwortete: "Sie sind schon in Pontaise." Niemand glaubte mir. Auf dem Wege sagte jedermann, der Rückzug sei eine taktische Bewegung des linken Flügels der Verbündeten, deren Stand nicht verraten werden dürfe. Über die Deutschen sind vor mir viele Gedanken wie der Blitz. Man weiß nicht, ob ein großes deutsches Heer hierher nach Paris kommt, aber Kavalleriepatrouillen werden bald hier sein. Die Furcht vor ihnen ist groß. Wenn sechs deutsche Reiter sich zeigen, genügt das, um eine ganze Stadt davonlaufen zu lassen. Man sieht auch eine Unmenge von Flüchtlingen aus Gegenland, wo noch kein einziger Soldat gewesen ist, so aus Dieppe. Als die deutschen Truppen am Dienstag um 9 Uhr in Amiens eingerückt waren, begab sich der Führer in das Gemeindehaus und der Bürgermeister erklärte eine Proklamation, in der es hieß: "Das feindliche Heer ist in unserer Stadt. Sein Kommandant erlässt mit, dass die Artillerie auf den Anhöhen die Stadt beschließen werde nach der ersten feindlichen Tat eines Bürgers. Wenn diese ausbleibt, werde niemand ein Leid geschehen." Am Nachmittag sah Amiens wieder aus wie gewöhnlich. Die Frauen stritten vor der Tür, die Männer plauderten. Ein Herr, der am Nachmittag im Automobil anlief, meinte, die Stadt sei noch französisch. Außer der Proklamation deutete nichts darauf hin, dass die Hauptstadt der Picardie in deutschen Händen war.

Russische „Worte der Vernunft.“

Berlin, 10. Sept. (Sig. Drahtbericht) Die Blätter veröffentlichten einen Aufruf, den russische Truppen in Ostpreußen verbreitet haben, dessen interessanteste Stellen im Wortlaut und Originalschrift hier wiedergegeben seien:

"An Euch, Preußen, wenden wir Repräsentanten Russlands uns als Herolden des vereinigten großen Slawentums mit Worten der Vernunft: Seht Euch um, die ganze Welt stroh voller Waffen gegen Euch, die den Weltfrieden stören! Russland, Frankreich, England, Serbien, Montenegro, die von Euch zur Gegenseite herausgesetzten Belgier, und sogar Japan — alle erheben die Waffen gegen Euch, wie gegen wilde Hunnen, zur Verteidigung ihrer Länder gegen Euren Überfall. Euer Bundesgenosse Italien hat sich von Euch gewendet, die slawische Lawine von Osten, die ver-

Schwarzweißrot.

Es wandte auf düstern, schwärz'gen Bahnen
Das Heer der Feider, Slaven und Romanen.
Noch schwarz' fast — obwohl uns stammverwandt —
Zeigt sich das Inselvolk von Engeland.

Weiß, klar und licht war Deutschlands Tun und Denken,
Gewungen ward's, sein Volk zur Schlacht zu lenken.
Weiß, wie die blüh'nde Blüte auf dem Feld,
Steht Deutschlands Unschuld klar vor aller Welt.

Rot, blutigrot, so weit man kann nur schauen,
Färbt sich die Erd' in Frankreichs, Russlands Grauen,
Denn Deutschland zog — sein Frieden ward' gestört —
Ingrimmig, mächtig, sein gerechtes Schwert.

Mög' „Schwarzweißrot“, das Banner, unsre
Farben,
Für die auf rotem Schlachtfeld Helden starben,
Allzeit für diesen Weltkrieg Sinnbild sein!
Schwarz Feindes Schild! Der deutsche weiß und rein!

Dr. H. Alt.

Krieg und Mode.

Zum Kampf um die deutsche Tracht.

Bon Paul Westheim.

Die Zeit ist nicht danach angetan, um über Land und See und Flitterkram zu plaudern. Die Uniform ist das Kleid, das jeder, der es nur tragen kann, jetzt anlegen möchte. Die anderen, die zu Hause bleiben müssen, haben wichtigeres zu tun und zu denken, als sich über Kleiderchnitte und Kleidergutachten den Kopf zu zerbrechen. Ihnen liegt jetzt die Aufrechterhaltung der nationalen Rüstung ob. Die Mode

einigten Franzosen, Engländer und Belgier von Westen — umringen Euch durch eiserne Ketten. Die deutsche Regierung in blindem Eifer betrügt sein eigen Volk, das bereit voll Todessucht sich umschaut.

Welche Siege sind Euer vor Lüttich? Wo sind die erfolgreichsten Vorbeeren gegen Frankreich?

Wo die russische Revolution und Unabhängigkeit?

Im Westen u. Osten verliert Ihr Kampf auf Kampf. Wir bringen Euch den Zukunftsschied zur stillen kulturellen und produktiven Arbeit. — Doch werft die Waffen zur unzähligen Gegenwehr von Euch, vergisst nicht Ströme unzähliges Blutes!

Der Russe ist großmütig und friedliebend und wir werden nicht Rache üben für Euer barbarisches Gemetzel in Kaschau und Censtochau und Eure Unterdrückung der friedlich arbeitenden Landbevölkerung.

Wir kämpfen gegen das deutsche Heer, nicht gegen das deutsche Volk. Die in Deutschland lebenden Polen sind uns slawisch Anverwandte. Seid unbesorgt! Eure Familien, Weiber und Kinder, Euer Hab und Gut sind für uns unanfassbar.

Legt Eure Waffen nieder, die Euch durch Euren Staat per Gewalt in die Hand gedrückt worden sind! Gebt Euch gefangen. Die Russen nehmen sich der Gefangenen freundlich an und verfahren mit ihnen konventionell milde.

Der Aufruf zur Zeichnung der Kriegsanleihe.

W. T.-B. Berlin, 10. Sept. In einem in den Morgenblättern enthaltenen Aufruf zur Zeichnung der Kriegsanleihe heißt es: Die Siege, die unter herrlichem Heer schon im Westen und Osten errungen hat, bereichern uns zu der Hoffnung, dass auch diesmal, wie einst nach 1870/71, die Kosten und Lasten des Krieges auf diejenigen zurückfallen werden, die des Deutschen Reiches frieden störten. Vorher aber müssen wir uns selbst helfen. Grobes steht auf dem Spiel. Noch erwartet der Feind von unserer vermeintlichen finanziellen Schwäche sein Heil. Der Erfolg der Anleihe muss diese Hoffnung zerstreuen. Deutsche Kapitalisten, zeigt, dass Ihr von dem gleichen Geiste beseelt seid wie unsere Helden, die draußen auf dem Schlachtfeld ihr Blut versprachen. Deutsche Später, zeigt, dass Ihr nicht nur für Euch, sondern auch für Euer Vaterland gespart habt. Deutsche Korporationen, Anstalten, Sparkassen, Institute und Gesellschaften, die Ihr unter dem mächtigen Schutz des Reiches erblüht und gewachsen seid, erweist dem Deutschen Reich Euren Dank in dieser schicksalsschweren Stunde. Deutsche Banken und Bankiers, zeigt, was Eure glänzende Organisation, Euer Einfluss auf die Kundschaft zu leisten vermag. Nicht einmal ein Opfer ist es, was von Euch verlangt wird. Man bietet Euch bei billigem Kurse Wertpapiere von hervorragender Sicherheit. Sage keiner, dass ihm die flüssigen Mittel fehlten. Durch die Kriegsbarensklasse ist im weitesten Umfang gesorgt, dass Gelder flüssig gemacht werden können. Eine geringe Zinsnahme bei der Flüssigmachung muss jeder Deutsche als nationales Opfer gerne tragen. Die deutschen Sparkassen werden den Anlegern gegenüber, die ihre Guthaben zu diesem Zweck verwenden wollen, nach Möglichkeit in weitherrigster Weise bei Einhaltung der Kündigungsfristen entgegenkommen.

Ein Protest der deutschen Sozialdemokratie gegen das internationale sozialistische Bureau

Berlin, 10. Sept. (Sig. Drahtbericht) Im "Vorwärts" veröffentlicht der Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei ein Statement, die sich gegen den Völzugsausschuss des internationalen sozialistischen Bureaus wendet. Dieser Völzugsausschuss hat gemeinsam mit dem Vorstand der sozialistischen Partei Frankreichs einen "Aufruf an das deutsche Volk" erlassen, in dem es die Vorgeschichte des Krieges einseitig in der französisch-englisch-russischen Darstellung schildert. Aber dieser Aufruf ist ergangen ohne Verbindung mit der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und ohne deren Wissen. Wie aus der Pariser "Humanité" hervorgeht, will das internationale sozialistische Bureau weiter die sozialistischen Parteien der neutralen Länder über angebliche Grausamkeiten der Deutschen informieren, um dadurch auf die öffentliche Meinung dieser Länder einzzuwirken. Auch dagegen protestiert der Parteivorstand unter Hinweis auf die hinterlistigen Überfälle der belgischen Frankirens und auf die russischen Grenzstädte in Ostpreußen mit aller erwünschten Energie. Zweifellos wird darüber hinaus der Vorgang auf die Haltung der deutschen Sozialdemokratie nach dem Kriege und auf deren Stellung zur "Internationalen" von Einfluss sein.

aber ist ein großes Gebiet, das unserer Volkswirtschaft noch und zwar am ehesten nach einem erfolgreichen Kriege zu erobern ist.

Ganze Ströme unseres Goldes, wer wünschte das nicht, sind Jahr um Jahr nach Paris geflossen. Pariser Kleider, Pariser Hüte, Pariser Wäsche und was noch alles sonst war in der alten und der neuen Welt die Sehnsucht aller eleganten Frauen. Seit den Tagen Ludwigs XIV., seitdem es überhaupt dieses Wechselspiel der mit jeder Saison geänderten Moden gab, hat, wie der Buhprediger Abraham S. Clara in seiner Galerie sagt, "die französische Mode mit unglaublichem Geschick hergestellt um sich gefressen, doch an jeho mehrere Nationen von dieser Sucht infiziert gefunden waren." Diesem "Krebsen" gegenüber sind wir bis auf diesen Tag machtlos gewesen. Es hat zwar nicht an Versuchen gefehlt, dies französische Modejoch abzuschütteln, ihm von Berlin und namentlich von Wien aus mit einer deutschen Mode entgegenzutreten. Der Erfolg aber ist gering geblieben, mußte es bleiben, weil bislang nur ein kleines Häuflein, zum Teil etwas egzentrifischer Damen diese Versuche unterstützt haben, während die elegante Welt nach wie vor nichts anderes haben wollte, als was in Paris "freiert" war.

Nicht als ob wir nicht selbst auch eine große Mode-industrie hätten. Die deutsche und in erster Linie die Berliner Konfektion beschäftigt hunderttausende von Arbeitern und Arbeitern und wußte sich trotz ihrer organisatorischen Tüchtigkeit Absatz in aller Herren Ländern, sogar in Frankreich und England, zu sichern. Allein dank jenem Vorurteil, das die Bessere, das Feinere und Vornehmere nur aus Paris kommen könne, blieb sie immer angewiesen auf die im Großen herzustellende Massenware. Sie mußte in ihren Modellen immer dem folgen, was die "große Mode" angegeben hatte. Was sie an neuen Erfindungen versuchte,

Der Vormarsch der Deutschen auf Antwerpen

W. T.-B. Paris, 9. Sept. (Richtamtlich) Aus Ostende wird vom 7. Sept. gemeldet: Die Deutschen gingen gegen nordwestlich von Brüssel zwischen Gent und Antwerpen vor. Alle Verbindungen zwischen diesen beiden Städten wurden unterbrochen. Bei Dordogne, in der Nähe von Westende (östlich von Gent), fand gestern ein Gefecht statt. Die Belgier mussten sich vor der feindlichen Übermacht zurückziehen; ihr Kommandant Coimont ist gefallen.

W. T.-B. Antwerpen, 9. Sept. (Richtamtlich) Wie gemeldet wird, soll das südlich von Antwerpen liegende Land in einer Ausdehnung von 70 Quadratmeilen überwacht werden, um die Deutschen am Einmarsch zu hindern. Die Wasserspiele wird zwischen einigen Boll und mehreren Dutzend schwanken.

Noch freiwillige Marineslieger gesucht.

W. T.-B. Berlin, 9. Sept. (Amtlich) Das Freiwillig-Marinesliegerkorps in Berlin, Maithälfstrasse 9, stellt nach freiwilige Matrosen ein: Reichsangehörige, nicht über 35 Jahre alt, die sich zur Ausbildung als Beobachter eignen und die entweder Freiballonführer sind oder das Steuermannsegamen für kleine und große Fahrt abgelegt haben, ferner ausgebildete Flugzeugmonture und Kraftwagenführer.

Ein Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und dem Fürsten zu Lippe.

W. T.-B. Detmold, 10. Sept. (Richtamtlich) Unabhängig des Heldenodes des Prinzen Ernst zur Lippe zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Leopold folgender Depeschenwechsel stattgefunden: Großes Hauptquartier 8. September. Zu meinem großen Bedauern schon wieder ein Prinz Deines Hauses auf dem Felde der Ehre gefallen. Der Name des Prinzen Ernst ist damit für alle Zeit in den Annalen seiner Familie und in der Geschichte der deutschen Armee mit goldenen Lettern eingetragen. Wilhelm, L. — Der Fürst antwortete darauf: Schloss Lippe, 9. Sept. Eure Majestät bitte ich, für diese freundlichen Worte der Teilnahme an dem erneuten Verlust, den mein Haus durch den Tod des Prinzen Ernst auf dem Felde der Ehre erlitten hat, den Ausdruck meiner tiefsinnigsten wärmsten Dankeleit entgegenzunehmen. Leopold.

Die Veröffentlichung der Verlustlisten.

In die Uneinheitlichkeit, die in der Presse besteht, bringt die nachfolgende Veröffentlichung des Königl. Generalenments erfreulicherweise Klarheit:

Auf Veranlassung des Kriegsministeriums geben die Presse über die Veröffentlichung von Verlustlisten folgende Gesichtspunkte zu, nach denen unbedingt verfahren werden muss:

- Der Abdruck telefonisch und telegraphisch übermittelter Auszüge wird untersagt, um unbedingt zuverlässige Wiedergabe zu erreichen.
- Abdruck der Verlustlisten ist nur noch so weit gestattet, als es lokalem Interesse (Verluste derjenigen Truppenteile, deren Erfolg in erheblichen Maße aus umliegendem Territorialbezirk, s. v. Großherzogtum Hessen, Provinz Hessen-Nassau, Provinz Westfalen stammt) entspricht.
- Es ist nicht gestattet, statistische Angaben aus den Verlustlisten (z. B. Inf.-Regt. 2. 5. Offz., 6. Inf.-Regt. 100 Mann tot) zu veröffentlichen. (Das hat den amtlichen Wolffschen Telegraphen-Bureau bisher wochenlang getan. Wir haben nach dem ersten Fall zu Beginn des Krieges von diesen Aufstellungen keinen Gebrauch gemacht, weil sie allerdings anonym sind und nur unbeteiligte Familien unruhig machen. Schriftl.)
- Alle Behörden und auch die Zeitungen werden gebeten, auf an sie gestellte Fragen, so weit es möglich ist, Auskunft über einzelne Verlustzahlen zu erteilen, auch wenn die Veröffentlichung betreffenden Verlustliste noch vorliegend nicht möglich war.

Das Zentralnachweisebüro im Kriegsministerium.

W. T.-B. Berlin, 10. Sept. Über die Aufgaben des beim Kriegsministerium eingerichteten Zentralnachweisebüros bestehen in der Öffentlichkeit vielfach unrichtige Vorstellungen. Seine Aufgabe ist, schriftlich oder mündlich Auskünfte über tote, verwundete und erkrankte Angehörige des Heeres zu geben. Ihm dienen dazu als Grundlagen die Berichterstattungen der Truppenteile und die Rapporte der Lazarette, Auskünfte über Aufenthalt von Truppenteilen oder Bugehörigkeit zu einer

wurde nicht anerkannt, und da ihr für Beerdigungen und die beträchtlichen Summen auflossen, die den Partier Schenken ohne weiteres zugelassen wurden und ohne die der Aufwand sich nicht verlohnte, war sie gestrichen, sich mit dem Schenkenbrödelrolle der sogenannten Stapelfeststellung zu begnügen.

Am meisten haben das — abgesehen von den Wolffschen — unsere Künstler, unsere Modezeichner bedauert, die über Phantasie, Geschmac und Geschick genug verfügen, um selbständige Modeleistungen schaffen zu können. Lange Paris und nur Paris Triumph war, ist ihr Talent ungewürdig geblieben. Nicht deshalb, wie jetzt gelegentlich gesagt und geschrieben wird, weil für absehbare Zeit die Pariser von Paris ausbleiben, sondern weil wir selbst das Talent und die Fähigkeiten haben, eine eigene Mode zu schaffen, es ist Aufgabe unserer Modeindustrie, wenn erst bei Schreden dieses Weltkrieges überwunden sein werden, denn unserem Volksvermögen Unison zu erhalten, die bis jetzt gegen die Gegner zugeschossen sind.

Die Überzeugung, dass uns das gelingen wird, ist sicherlich keine Utopie. Man könnte sogar die Geschichte als Beleg dafür zitieren. Der Krieg hat immer gewaltigen Einfluss auf eine scheinbar so ganz abseits liegende Erziehung, wie es die Mode ist. Das zeigt am deutlichsten das große Jahrhundert des 80-jährigen Krieges, das noch die Pariser ausgeschlaggebenden Factor geworden war, bevor Karl V. und Philipp II., das damals anfang in Trümmer zu gehen war in Dingen der Kleidung tonangebend. Diese spanische Tracht war dem Hof Philipp II. entsprechend feierlich zeremoniös. Der Körper wurde durch sie in eine unscheinbare Haltung eingewungen, die Beweglichkeit bis auf die

seinen Regimentern aber können dort nicht erzielt werden und ebensoviel solche über Deutsche, die sich im Ausland befinden und über Flüchtlinge aus unseren Provinzen. Nachdem die brieflichen Anfragen einen nicht mehr zu bewältigenen Unfang angenommen haben, andererseits nunmehr alle Postanstalten die für Auskunftsangebote vorgedruckten Postkarten auszugeben in der Lage sind, können vom Zentralnachweiszubureau nur noch diese beantwortet werden. Briefliche Anfragen, gewöhnliche Postkarten können von jetzt ab nicht mehr erledigt werden.

Ein hessischer Prinz schwer verwundet.

Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, der mit den Hanauer Legionen als Leutnant in den Krieg zog, ist in Frankreich durch einen Pfeilschuss verwundet worden. Sein Besind ist den Umständen nach gut.

Deutsche Minen.

S-Haag, 10. Sept. (Eig. Drahtbericht) Das Bootboot ist gestern morgen nicht aus Ostende eingelaufen, angeblich, weil deutsche Fischerboote am Feuerschiff Minen ausgelegt haben. — Einer „Neutermeldung“ folge, hat ein englisches Kanonenboot ein deutsches Fischerfahrzeug genommen, das angeblich Minen ausgelegt und noch 200 an Bord hatte. — Die „Times“ kündet ernste Maßregeln gegen Minenlegen an und versichert, daß an den Suffolkküste bis zur Dorfshuküste überall Minen ausgelegt sind.

Der württembergische Kriegsminister als stellvertretender kommandierender General.

W. T.-B. Stuttgart, 10. Sept. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Der König hat durch Allerhöchste Order den General der Infanterie und Generaladjutanten v. Marchaller unter Belastung in seiner Stellung als Kriegsminister zum stellvertretenden Kommandierenden General des 18. Königl. Württembergischen Armeecorps ernannt.

Besetzung der Walisischen durch die Deutschen.

London, 9. Sept. Deutsche Truppen besetzten die Walisischen. Die britische Regierung bemerkte dazu: Die Völker leicht wiedergewonnen werden, sobald die südafrikanische Regierung ihre Vorbereitungen beendet hat, in Deutsch-Südwestafrika einzufallen. (Erf. Btg.)

Die Begeisterung für den deutschen Bundesgenossen in Budapest.

W. T.-B. Budapest, 10. Sept. (Richtamtlich) Der hauptstädtische Baurat hat in einer unter dem Vorst des Staatssekretärs im Ministerium des Innern, Danesch von Ujfalvi, abgehaltenen Sitzung den Antrag des Bürgermeisters, den Wihinger-King „Kaiser-Wilhelm-King“ und den am Westbahnhof befindlichen Platz „Berliner Platz“ zu nennen, einstimmig angenommen.

Der griechisch-katholische Patriarch von Lemberg in russischer Gefangenschaft.

*** Wien, 10. Sept. (Eig. Drahtbericht) Der griechisch-katholische Patriarch in Lemberg wurde von den Russen gefangen genommen. Die österreichischen Behörden hatten ihn vor der Nähmung Lembergs durch die Truppen zu überreden versucht, die Stadt zu verlassen. Er erwiderte aber: „Wo die Herde, da muß auch der Hirte sein.“

Die russischen Streitkräfte in Galizien.

*** Wien, 10. Sept. (Eig. Drahtbericht) Der Kriegsberichterstatter des „Freundenblattes“ stellt in neuem Berichte fest, daß auf russischer Seite ungefähr 560 000 Mann Infanterie, 40 000 Reiter, ungefähr 1500 Maschinengewehre und mehr als 2000 Geschütze an den Kämpfen der letzten Woche beteiligt gewesen sind.

Wie dem Zar die Mobilmachungsorder abgezwungen wurde.

Berlin, 10. Sept. (Eig. Drahtbericht) Die „B. B.“ schreibt: Es beginnen sich nach und nach die Schleier von den Vorgängen zu lüften, die sich in den kritischen Tagen vor Ausbruch des Krieges im Zarenpalast in Petersburg abgespielt haben. Von Eingeweihten wird der Gang am Zarenhofe folgendermaßen geschildert: Am 25. August verbreitete die Agence Havas folgende Meldung: „Man erfuhr aus Petersburg, daß die russische Mobilisation, die am 25. Juli begonnen hat, am 24. August vollkommen beendet worden ist.“ Dieser 25. Juli war für Russlands Geschick ein trauriger Tag allerster Ordnung. An diesem Tage nämlich erschien Nikolaus Nikolajewitsch beim Zar und stellte ihm im Namen der Großfürstenpartei ein Ultimatum: Entweder abbanken oder die Mobilmachungsorder unterschreiben.

Best steht jedoch, daß der Zar am 25. Juli dem jetzigen Generalissimus die Mobilmachungsorder übergab, sich dann

Mindestens eingeschränkt. Die Frau war eingeschüchtert in einen eisernen Panzer, ihr Unterkörper gänzlich entstellt durch eine wüstartige Aufbauschur der Hosen, die in Deutschland als „Weiberspeid“ verspottet wurde. Auch der Mann stopfte Arme, Beinleider und Wams wüstartig aus. Das charakteristischste, beiden Geschlechtern gemeinsame Anziehen dieser Tracht aber war die „Größe“, die riesengroße, breitartig steif gesäßte Hosenträne, die zwar nicht so schwer wie ein Mühlstein um den Hals hing, aber nicht geringer als ein Mühlstein die Beweglichkeit ihres Trägers hinderte. Diese Tracht, die in Genua und Neapel, in Hamburg und Lübeck ebenso wie in Madrid die große Mode gewesen, war nichts mehr für ein Jahrhundert, das wie dieses 17. von Kriegswirken unaufhörlich durchflog war. Die schwere Zeit räumte auf mit der Unvernunft der spanischen Tracht; eine Kleidung, die dem Menschen Vernunftlichkeit, dem Körper Naturlichkeit verstiehlt, beginnt sich einzubürgern. Es ist der Soldat, der nunmehr den Ton angibt und das Soldatenkleid wird zum Vorbild, dem der bürgerliche Adel bald nachfolgt. Tiefs rote Sammel-Uniform, wie sie im Bayerischen Nationalmuseum aufbewahrt ist, zeigt bereits einen Schnitt, der heute noch in der Männerkleidung nicht ganz verschwunden ist. Zum Vergleich mit dem überall Beengten und Gespannten der spanischen Tracht bekommt, wie Boehr, der ausgezeichnete Modellehersteller, darlegt, „die Kleidung des Mannes steht einen Charakter des Weinen, Hängenden, wenn man will Schlämpigen“. Und die der Frau folgt etwas langsam nach, beeinflußt von den Niederlanden, die, wie heute, von den Kriegswirken des endlosen Glaubenskampfes verschont geblieben waren.

Angelehnt an die Uniform des Soldaten, auf Brusttasche und Achselhälfte bedacht, war auch die „deutsche Tracht“, die bei uns nach den Befreiungskriegen entstanden ist. Damals schon wollte man sich mit einer Nationaltracht frei machen von dem welschen Plunder. Kein Geringerer als Ernst

mehrere Tage in sein Zimmer eingeschlossen hat und weder Sossonow geschweige denn den Kriegsminister vorgelassen hat. Am 27. Juli konnte dann der russische Kriegsminister dem deutschen Militärbevollmächtigten ehrenwörtlich erklären, es sei kein Mobilmachungsbefehl ergangen. Am 29. Juli hat der russische Generalstabchef diese ehrenwörtliche Erklärung wiederholt. — Nun wissen wir ja, daß man ein russisches Ehrenwort nicht auf die Goldwaage legen darf, aber der Schein bleibt gewahrt, denn weder der Kriegsminister noch der Generalstabchef haben am 27. oder 29. Juli den Zaren zu Gesicht bekommen, während die Mobilmachungsorder sich schon am 25. Juli in der Tasche der Generalissimus befand.

Damit wäre eine Lücke in den über den Krieg veröffentlichten Weißbüchern geschlossen. Der Großfürst hat eben ohne Wissen und Willen der anderen Instanzen dem Zaren am 25. Juli die Mobilmachungsorder nicht etwa abgelistet, sondern abgezwungen.

England macht seine Reger mobil.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Kapstadt vom 2. September: Es herrscht hier eine wachsende Stimmung dafür, daß überseeische Truppen von Südafrika gesandt werden sollen. Die Bereitschaft, zu dienen, zeigte sich heute durch die Beantwortung der Aufforderung des Bürgermeisters. Rekrutierungsbüros wurden eröffnet und vormittags hatten sich bereits 1000 Mann eingezeichnet.

Eine Massenversammlung von Farbigen wurde heute in dem Rathaus abgehalten. Beschlüsse wurden gefaßt, daß die Reger in Südafrika zu einem Kriegsfonds beitragen möchten, und die die Errichtung eines Korps von 5000 Farbigen zum alten Heeresdienstes billigen.

Die Meldung erscheint zwar nicht sehr glaubwürdig, doch ist sie für das englische Volk sicherlich hochfreudlich. Deshalb auch wird sie das geschäftstümliche Blatt seinen Lesern vorgezeigt haben.

Ein Einspruch der englischen Liberalen gegen den Krieg

W. T.-B. Berlin, 10. Sept. Dem „B. T.“ kommt eine ausführliche englische liberale Abhandlung zu Gesicht, welche darin gipfelt, daß England den Krieg ganz ohne Grund gegen alle Kreuz und Glauben vom Baum gebrochen habe, daß England Frankreich niemals den Krieg erklärt haben würde, wenn dieses in Belgien eingerückt wäre, daß Deutschland stets loyal gegenüber England gehandelt habe und daß England nur dem Barentum und dem russischen Militarismus aufhelfe und den Fortschritt des russischen Volkes hemme.

Die Lage in Ägypten. — Misstrauen der Engländer.

W. T.-B. Konstantinopel, 10. Sept. (Richtamtlich) Wie „Talib-i-Esfar“ erfährt, legen die Engländer in den letzten Tagen gegenüber der Bevölkerung Ägyptens großes Misstrauen an den Tag. Einige Blätter besprechen den zwischen England, Frankreich und Agypten abgeschlossenen Vertrag dessen Wortlaut hier von der englischen Botschaft veröffentlicht worden ist. Sie erbliden in diesem Vertrag ein Beichen der Schwäche.

Wie sich England ins eigene Fleisch schneitet.

hd. London, 10. Sept. Der „Economist“ wendet sich gegen die Stimmen, welche die englische Regierung zu Schritten drängen, um die neutralen Staaten zu verhindern, Lebensmittel und andere notwendige Waren an Deutschland zu verkaufen. Es ist klar, sagt das wissenschaftliche Fachblatt, daß England anstatt durch solche Maßnahmen zu gewinnen, überall moralische Einbußen erleidet würde. Ein Versuch Englands, den legitimen Handel Amerikas und der skandinavischen Länder zu verhindern, würde die allgemeine Meinung sofort gegen England wenden und dessen eigene kommerzielle Verbindungen in Gefahr bringen.

Englands Angst vor deutschen Luftschiffen.

Die „Times“ meldet, daß die englische Marine auch damit beauftragt worden ist, Angriffe gegen London aus der Luft abzuwehren. Wasserflugzeuge patrouillieren regelmäßig die Ostküste Englands entlang, um auf deutsche Luftschiffe und Flugzeuge zu lauern. Nachts arbeiten Scheinwerfer. Auf den Regierungsbauten sind Kanonen aufgestellt worden und es werden Flugzeuge bereit gehalten.

Ein Einspruch der Missionare gegen England wegen Verlehung der Kongoafrik.

W. T.-B. Berlin, 10. Sept. Wie die „Tägl. Nundschau“ berichtet, erheben evangelische und katholische Missionare einen flammenden Protest gegen die Verleihung der Kongoafrik. Artikel 11, wonach kriegerische Entwicklung zwischen europäischen Mächten nicht auf afrikanische Gebiete übertragen werden dürfen. England hat den Bemühungen von verschiedenen Seiten, es zur Ein-

Moralisierung eingeschränkt. Die Frau war eingeschüchtert in einen eisernen Panzer, ihr Unterkörper gänzlich entstellt durch eine wüstartige Aufbauschur der Hosen, die in Deutschland als „Weiberspeid“ verspottet wurde. Auch der Mann stopfte Arme, Beinleider und Wams wüstartig aus. Das charakteristischste, beiden Geschlechtern gemeinsame Anziehen dieser Tracht aber war die „Größe“, die riesengroße, breitartig steif gesäßte Hosenträne, die zwar nicht so schwer wie ein Mühlstein um den Hals hing, aber nicht geringer als ein Mühlstein die Beweglichkeit ihres Trägers hinderte. Diese Tracht, die in Genua und Neapel, in Hamburg und Lübeck ebenso wie in Madrid die große Mode gewesen, war nichts mehr für ein Jahrhundert, das wie dieses 17. von Kriegswirken unaufhörlich durchflog war. Die schwere Zeit räumte auf mit der Unvernunft der spanischen Tracht; eine Kleidung, die dem Menschen Vernunftlichkeit, dem Körper Naturlichkeit verstiehlt, beginnt sich einzubürgern. Es ist der Soldat, der nunmehr den Ton angibt und das Soldatenkleid wird zum Vorbild, dem der bürgerliche Adel bald nachfolgt. Tiefs rote Sammel-Uniform, wie sie im Bayerischen Nationalmuseum aufbewahrt ist, zeigt bereits einen Schnitt, der heute noch in der Männerkleidung nicht ganz verschwunden ist. Zum Vergleich mit dem überall Beengten und Gespannten der spanischen Tracht bekommt, wie Boehr, der ausgezeichnete Modellehersteller, darlegt, „die Kleidung des Mannes steht einen Charakter des Weinen, Hängenden, wenn man will Schlämpigen“. Und die der Frau folgt etwas langsam nach, beeinflußt von den Niederlanden, die, wie heute, von den Kriegswirken des endlosen Glaubenskampfes verschont geblieben waren.

Angelehnt an die Uniform des Soldaten, auf Brusttasche und Achselhälfte bedacht, war auch die „deutsche Tracht“, die bei uns nach den Befreiungskriegen entstanden ist. Damals schon wollte man sich mit einer Nationaltracht frei machen von dem welschen Plunder. Kein Geringerer als Ernst

Abend-Ausgabe, 1. Blatt.

haltung der Kongoaute zu bewegen, nicht entsprochen, darum ist der Protest erhoben worden, dessen weiteste Verbreitung im ganzen Ausland erforderlich ist.

Der Zustand Belgiens.

Ein weiterer Bericht des Direktors Dr. Helfferich.

W. T.-B. Berlin, 9. Sept. (Richtamtlich) Die „Nord. Allg. Btg.“ bringt eine weitere ausführliche Schilderung des Direktors der Deutschen Bank Dr. Helfferich über den Zustand Belgiens. Dr. Helfferich sagt u. a.: Einige Ortschaften sind völlig zerstört; teils ist in diesen Ortschaften heftig geschossen worden, zum anderen Teile erfolgte die Zerstörung wegen heimtückischer Überfälle nach friedlicher Kapitulation. So wurde die kleine Stadt Battice niedergebrannt, weil der Bürgermeister des Ortes nach einer Bevölkerungsansprache den Führer der deutschen Abteilung niederschlug. Gleichzeitig wurde aus allen Fenstern ein wütendes Feuer auf die in den Straßen haltenden deutschen Kolonnen eröffnet. Dagegen ist der große Industrieort Verviers völlig unversehrt. Die Stadt Verviers selbst zeigt nur an wenigen Stellen Spuren des Krieges. Gegenüber der Universität sind allerdings eine Anzahl Häuser zusammengebrochen, weil nach der Besetzung der Stadt auf unsere Soldaten von hier geschossen wurde, wie behauptet wurde von russischen Studenten. Die schönen Brücke Lüttichs und die meisten Brücken im Maastal sind von den Belgern ganz zwieloser Weise selbst gesprengt worden. Unsere Truppen errichteten in kurzer Zeit Notbrücken. Zwischen Lüttich und Tournon, wo unsere Truppen in breiter Front sich vorwärts bewegten, sieht es bis auf wenige Stellen friedlich aus, als ob nie der Fuß eines feindlichen Soldaten die Gegend betreten hätte. Nirgends hat man den Eindruck, als ob unsere Truppen ohne Not zerstört und verbrannt hätten. Tournon selbst ist gänzlich unversehrt. Von Löwen ist lediglich derjenige Stadtteil niedergebrannt, in dem die heimtückischen Überfälle und die anhaltenden Strafkämpfe stattgefunden haben. Unsere Truppen selbst versuchten zu retten, was zu retten war. In der Stadt Verviers ist keinem menschlichen Wesen auch nur ein Haar gestümpt worden. Das Eigentum der Bürger wird auf das beinlichste respektiert; Requisitionen der Truppen wie alle Einfälle der einzelnen Soldaten erfolgen gegen bare Zahlung. Das große Industriebetrieb von Charleroi ist so gut wie vollständig verschont geblieben. Alle Fabriken und Werke sind intakt. In der weiteren Umgebung von Marbeuge sind die großen Ortschaften im wesentlichen unberührt, dagegen sind die Zerstörungen in der näheren Umgebung, soweit sie im Bereich der Geschäfte der Festung liegen, erblich.

An dieser Stelle schaltet Dr. Helfferich ein, daß die bei den Ausfällen aus Marbeuge gefangenen englischen Soldaten übereinstimmend aussagten, daß sie ihre schwere Munition aus einem in Marbeuge eingerichteten Depot erhielten, wobei zu beachten ist, daß das englische Gewehrkaliber nicht mit dem französischen identisch ist, daß also speziell die Munition für die englischen Truppen bereitgehalten worden war. Bei den englischen Soldaten wurden große Mengen von Duoden geschossen vorgefunden. In der Gegend zwischen Sambre und Maas lehrten die Einwohner zurück. Nachdem dort erbitterte Kämpfe stattgefunden hatten, haben sich die Einwohner überzeugt, daß der deutsche Soldat, solange man ihm nicht ans Leben geht, der Friede. Ein Mensch der ganzen Welt ist. Im Tal der Maas wurde Dinant total zerstört, weil unsere Truppen nach friedlicher Kapitulation der Stadt und mehrfältigem Aufenthalt plötzlich von allen Seiten her von den Einwohnern beschossen wurden. Aus dem gleichen Grunde mußte die Zerstörung eines großen Teils der Stadt Andenne erfolgen. Den meisten übrigen Orten des Maastales ist von den Schrecken des Krieges nichts anzumerken. Der Gesamteindruck ist, daß unsere Truppen nur dort zerstört haben, wo die bittere Notwendigkeit des Gesetzes es verlangte oder, wo das Verhalten der Einwohnerhaft die schwersten Repressalien nötig machte. An zahl-

meiden wissen. Wir verfügen jetzt über auch, was vor vierzig wie vor hundert Jahren nicht der Fall gewesen ist, über eine ausreichende, eine mehr als ausreichende Zahl von Kräften, die Lust und Fähigung haben, auch auf diesem Gebiet etwas zu schaffen, was dem deutschen Namen Ehre machen wird. Und unsere Freunde, die Österreicher, werden auch hier unsere Bundesgenossen sein. Haben die Künster der Wiener Werkstätte doch seit Jahren schon sich die denkbar größte Mühe gegeben, um eine von Paris unabhängige Mode zu schaffen. Bestrebungen, die, wie man weiß, nicht ohne Erfolg geblieben sind. Haben doch im vorigen Winter die Pariser Schneider sich bereits gierig über die Wiener Kleiderstücke geflügelt, mit dem Trag allerdings, sie als orientalische Muster zu lancieren. So ist Aussicht genug, daß wir auch auf dem Gebiet uns ohne Feinde durchsetzen werden. Der Ernst der Zeit wird überdies auf lange hinaus alle Extravaganz von selbst verbieten; so wird die neue deutsche Mode, die kommen muß, von selbst auch Verkörperung von Würde, Sitte und Anmut sein.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Wegen Ernst Bahn ist eine kleine Resolution in der Schweiz ausgetragen im Verband schweizerischer Schriftsteller. Wie wir berichteten, hat Ernst Bahn dem deutschen Roten Kreuz 1000 M. überwiesen und das Geschenk mit einem Hymnus an Deutschland überreicht. In diesem Gedicht nannte er Deutschland sein Vaterland (er meinte sicher wohl sein „geistiges Vaterland“), und die Schlüsse lauteten: „Ich grüße dich, o Vaterland — siegen oder sterben!“ Darob sind nun die schweizerischen Dichter französischer Zunge sehr bestimmt, und mehrere von ihnen sollen, wie aus Bellinzona berichtet wird, „zum Zeichen des Protestes“ aus dem Verbande ausgetreten sein.

Die Erfrischungsstelle des „Vaterländischen Frauenvereins“ im Bahnhof nimmt, wie sie uns mitteilt, wieder gerne Zigaretten für die Verwundeten entgegen. Ihr Vorrat ist so weit aufgebraucht.

Vom Strandbad Schierstein. Es wird uns mitgeteilt, daß der eigentliche Betrieb bereits seit Kriegsbeginn eingestellt worden ist. Die Absperrung für Nichtschwimmer ist aufgehoben und seinerlei Aufsicht nicht vorhanden, mithin eine Benutzung des Bads zurzeit durchaus nicht gefährlich. So geschieht es, daß ein junger Mann aus Wiesbaden am Dienstagnachmittag beinahe ums Leben gekommen wäre. Der betreffende war ohnmächtig ins tiefen Wasser geraten, wo ihn alsbald die Kräfte verliehen. Seine verzweifelten Anstrengungen, sich über Wasser zu halten, wurden glücklicherweise von Herrn Remmer Wilhelm Bücher jun. aus Wiesbaden vom Strand aus bemerkt. Herr Bücher stürzte sich sofort ins Wasser, und es gelang ihm, den Ertrinkenden gerade noch zu erfassen und ihn mit Unterstützung zweier anderer Herren ans Ufer zu schaffen. Es ist der reine Zufall, daß auf diese Weise ein Menschenleben gerettet werden konnte, einige Augenblicke später, und der junge Mann wäre bestimmt gewesen. Nicht sicher Schwimmern ist also gegenwärtig bei Benutzung des Strandbads die größte Vorsicht anzusempfehlen!

Obdiele. In der Nähe der Stadt treibt sich zurzeit eine Anzahl Personen herum, welche, zu Banden von drei bis vier zusammengekommen, in der Hoffnung die Obstanpflanzungen brandstechen. Die Banden bilden eine Gefahr. Wer dazu beiträgt, daß ihnen das Handwerk gelegt wird, macht sich um die öffentliche Ordnung verdient.

Warnung. Die Generalquartiere haben, worauf wir hiermit wiederholst hinweisen, gebeten, Arbeiter vor dem etwa beabsichtigten Zugzug nach Lützow zu warnen. Infolge Stillstands der Betriebe herrscht dort Arbeitslosigkeit, so daß Aussicht auf Beschäftigung gänzlich ausgeschlossen ist.

Alte Notizen. Von den Untersekundanern der Hofrat Dr. Röber'schen Militärberichterstattungsschule (Direktor Dr. Engels) haben drei die Schulprüfung bestanden und acht die Notprüfung abgelegt, um als Kriegsfreiwillige einzutreten.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

FC. Offenbach a. M., 9. Sept. Der 17 Jahre alte Baderhelfer Karl Walter badete trotz strengsten Verbots im freien Rhein. Er ertrank.

FC. Höchst a. M., 9. Sept. Die Maul- und Klauenpest ist heute in Beilstein festgestellt worden.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Das Schloß Heiligenberg des englischen Admirals v. Battenberg. C. Darmstadt, 9. Sept. Der Landtagsabgeordnete Dorsch in Wolfsheim in Oberhessen hat bei dem Großherzoglichen Staatsministerium in Darmstadt den Antrag gestellt, daß Battenbergsche Schloß Heiligenberg durch den

Handelsteil.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Wir stehen allein gegen eine Welt von Waffen. Vom zentralen Ausland ist nennenswerte finanzielle Hilfe nicht zu erwarten, auch für die Geldbeschaffung sind wir auf die eigene Kraft angewiesen. Diese Kraft ist vorhanden und wird sich bestätigen, wie draußen vor dem Feinde, so in den Grenzen des deutschen Vaterlandes jetzt, wo es gilt, ihm die Mittel zu schaffen, deren es für den Kampf um seine Existenz und seine Weltgeltung bedarf. Die Siege, die unser herrliches Heer schon jetzt in West und Ost errungen, borschigen zu der Hoffnung, daß auch diesmal wie einst nach 1870/71 die Kosten und Lasten des Krieges schließlich auf diejenigen fallen werden, die den Deutschen Reiches Frieden gestört haben. Vor erst aber müssen wir uns selbst helfen. Großes steht auf dem Spiele. Noch erwartet der Feind von unsrer vermeintlichen finanziellen Schwäche sein Heil. Der Erfolg der Anleihe muß diese Hoffnung zerstören.

Deutsche Kapitalisten! Zeigt, daß ihr vom gleichen Geiste besetzt seid wie unsere Helden, die in der Schlacht ihr Herzblut versprüten! Deutsche Spender! Zeigt, daß ihr nicht nur für euch, sondern auch für das Vaterland gespart habt! Deutsche Korporationen, Anstalten, Sparkassen, Institute, Gesellschaften, die ihr unter dem mächtigen Schutze des Reichs arbeitet und gewachsen seid! Erstatet dem Reiche euren Dank in dieser schicksalsschweren Stunde! Deutsche Banken und Bankiers! Zeigt, was eure glänzende Organisation, euer Einfluß auf die Kundschaft zu leisten vermag! Nicht einmal ein Opfer ist es, was von euch verlangt wird! Man bietet euch zu billigem Kurs Wertpapiere von hervorragender Sicherheit mit ausgezeichneter Verzinsung! Die 4prozentigen Reichsschatzanweisungen notierten beim Ausbruch der politischen Beurteilung 100.50 und 100.40 und waren am letzten Börsenende nur bis 99.25 und 99.50 gewichen. Heute werden dem Publikum 5prozent-Schatzanweisungen zu 97.50 geboten!

Die 4prozent. Anleihe stand beim Börsenschluß, als der Ausbruch des Krieges schon mit Sicherheit vorhergesagt werden konnte, noch auf 98.40 und 99. Eine gewisse Entwertung ist durch die vollendete Tatsache des Krieges jedenfalls noch eingetreten. Nimmt man aber den jetzigen Kurswert mit rund 94 bis 95 an, so ist damit den Zeitumständen in allerweitestem Maße Rechnung getragen. Gegenüber der 4prozent. Anleihe bietet die Kriegsanleihe einen Vorteil von 1 Proz. jährlich auf 10 Jahre, also einen Vorteil von 10 Proz. oder, wenn man ihn auf die Gegenwart diskontiert, von rund 8 Proz. Danach ergibt sich für die Kriegsanleihe ein Kurs von 102 bis 103, während sie tatsächlich zu 97.50 und 97.30 (jetziger für Schuldbuchzeichnungen mit Sperrverpflichtungen bis zum 15. April) ausgegeben wird.

Die effektive Verzinsung der Schatzanweisungen beträgt 5.13 Proz. Berücksichtigt man aber, daß die Schatzanweisungen nach 5 Jahren zum Nennwert, also mit einem weiteren Vorteil von ½ Proz. für das Jahr zurückgezahlt werden, so ergibt sich eine Gesamtrentabilität von 5.63 Proz. auf 5 Jahre.

Die Reichsanleihe bietet ihren Erwerbern eine Verzinsung von 5.13 Proz. Zeigt man dabei aber in Betracht, daß das Reich, wenn es nach 10 Jahren die 5prozent. Verzinsung nicht mehr gewähren will, die Anleihe zum Nennwert voll zurückzuzahlen muß, so ergibt sich ein weiterer Vorteil von 2½ Proz. oder von ½ Proz. für ein Jahr, mit einer Gesamtrentabilität von 5.38 Proz. auf 10 Jahre.

hessischen Staat beschlagnahmen zu lassen als Besitztum des englischen Admirals Prinz Ludwig von Battenberg. Das Staatsministerium hat darauf erwidert, daß es nicht in der Lage sei, dem Antrag zu entsprechen, da selbständige Anträge eines Mitglieds der Stände schriftlich bei der Kammer, der das Mitglied angehört, einzureichen seien. Landtagsabgeordneter Dorsch wird daher einen entsprechenden Antrag der Zweiten Kammer unterbreiten.

Letzte Drahtberichte.

Neue Kämpfe in Ost und West! Siegesbeute. Fortschreitende Kämpfe bei Verdun. Wiederbeginn des Kampfes im Osten.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 10. Sept. (Amtlich.) Die östlich Paris in der Verfolgung an und über die Marne vorgedrungenen Heeresmassen sind aus Paris und zwischen Meaux und Montmirail von überlegenen Kräften angegriffen worden, haben während zweitägiger Kämpfe den Gegner aufgehalten und selbst Vortriebe gemacht. Als der Anmarsch neuer starker feindlicher Kolonnen gemeldet wurde, ist der Flügel zurückgezogen worden. Der Feind ist an einer Stelle gefolgt.

Als Siegesbeute dieser Kämpfe sind bisher 50 Geschütze und einige Tausend Gefangene gemeldet.

Die westlich Verdun kämpfenden Heeresmassen befinden sich in fortlaufenden Kämpfen.

In Lothringen und in den Vogesen ist die Lage unverändert.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat der Kampf wieder begonnen.

Generalquartiermeister v. Stein.

Eine neue englische völkerrechtswidrige Anmaßung.

W. T.-B. London, 10. Sept. (Richtamtlich.) Das Reuter-Bureau meldet aus Washington: Der Dampfer „Med Troch“, früher Dampfer „Hamburg“ der Hamburg-American-Linie, der ein Duhend Hospitalabteilungen an Bord führt und unter amerikanischer Flagge segelt, wurde kurz vor der Abfahrt unerwarteterweise aufgehalten. Es wird gemeldet, daß der britische Gesandte Ador erklärt habe, daß er die Abreise des Dampfers nicht zulassen könne, weil die Mehrheit der Mannschaft aus Deutschen besteht, unter denen sich viele Reserveisten befinden.

Helmund Hirth mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Berlin, 10. Sept. (Eig. Drahtbericht) Helmund Hirth, unser ausgezeichneter Flieger, der seit Kriegsbeginn

Welche von beiden Anlagen die vorteilhaftere ist, darüber läßt sich streiten. Wer im Zweifel ist, möge seine Zeichnung auf beide Arten verteilen. Da die Schatzanweisungen möglicherweise stark überzeichnet werden, empfiehlt es sich für alle, die jedenfalls an der Anleihe beteiligt werden wollen und in erster Linie Schatzanweisungen zeichnen, sich damit einverstanden zu erklären, daß ihnen eventuell auch Reichsanleihe zugewiesen wird.

Die Anleihen sind in Stücke von 100.000 M. bis herab zu 100 M. eingeteilt. Sage keiner, daß ihm die flüssigen Mittel fehlen! Durch die Kriegsdarlehenskassen ist im weitesten Umfang dafür gesorgt, daß die nötigen Gelder flüssig gemacht werden können. Eine vorhergehende kleine Zinsentlastung bei der Flüssigmachung muß heute jeder vaterländisch gesinnte Deutsche ohne Zaudern auf sich nehmen. Die deutschen Sparkassen werden den Einlegern gegenüber, die ihre Sparguthaben für diesen Zweck verwenden wollen, nach Möglichkeit in weitherziger Weise auf die Einhaltung der Kündigungsfristen verzichten.

Die Zeichnungen wurden (wie schon in dem Artikel in der gestrigen Abend-Ausgabe erwähnt) einschließlich 10. Sept., mittags 1 Uhr, bei den Reichsbankstellen angenommen und durch sämtliche deutschen Banken, Bankhäuser, Sparkassen usw. vermittelt. Näheres über die Anleihen ergibt die Bekanntmachung unseres Reichsbank-Direktoriums, die heute an anderer Stelle dieses Blattes erscheint.

Börsen.

W. T.-B. Berliner Börse. Berlin, 9. Sept. Die Börse war heute zahlreicher besucht als gestern. Geschäftsabschlüsse in Wertpapieren, die bekanntlich vom Börsenvorstand verboten worden sind, wurden auch heute nicht vorgenommen. Für inländische Banknoten wurden ungefähr die Preise der letzten Tage, für einzelne Gattungen auch höhere erzielt. Im Verkehr von Kontor zu Kontor bedingt täglich Geld & bis 3½ Proz. Privatdiskonten sind zu 6 bis 5½ Proz. untergebracht worden. — Der bevorstehende Emission der Kriegsanleihen sagt man einen vollen Erfolg wegen der für die Kapitalwelt recht annehmbaren Bedingungen voraus.

Industrie und Handel.

* Der Verband von Fabrikanten isolierter Leitungsdrähte berechnet ab Mittwoch, den 9. September, einen Kupferzuschlag von 4.60 M. pro qmm Kupferquerschnitt und tausend Meter Länge.

D. H. K. Aus der Porzellanindustrie. In einer gemeinsamen Besprechung des Verbandes Deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen (Sitz Berlin), des Reichsverbandes Deutscher Spezialgeschäfte in Porzellan, Glas, Haus- und Küchengeräten, E. V., den Einkaufsgenossenschaften: Verband Deutscher Glas-, Porzellan- und Luxuswarenhändler und des Hamburger Verbandes wurde mit Einstimmigkeit ein Beschuß gefaßt, durch welchen den Händlern, der herrschenden Notlage entsprechend, die Zahlung erleichtert, den Fabriken aber die Möglichkeit gewährt wird, nach Aufnahme des regelmäßigen Güterverkehrs sofort mit ihren Lieferungen zu beginnen. Es wäre sehr zu wünschen, daß das verbrauchende Publikum die bis zum Ausbruch des Krieges blühende deutsche Porzellan-Industrie dadurch unterstützen möge, daß es die in letzter Zeit geübte Zurückhaltung in Einkäufen auf diesem Gebiete, soweit es die Mittel zulassen, aufgibt.

* Elsässische Kaliwerke während des Krieges. Bei den verschiedenen Gefechten im Oberelsäß sind die Anlagen der Gewerkschaften Theodor und Prinz Eugen intakt ge-

blieben bis auf Beschädigungen an den Telefonleitungen, die während der Besetzung von Wittenheim durch französische Truppen erfolgt sind. Der Betrieb ruht auf beiden Anlagen vollständig.

Marktberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

10. September, 8 Uhr vormittags.									
Beobachtungsstationen		Barom.		Windrichtung		Temperatur		Beobachtungsstationen	
Barom.	Windrichtung	Windstärke	Windrichtung	Windstärke	Temperatur	Cold.	Barom.	Windrichtung	Windstärke
703.1	O 1	wolkig	+12	Sollify . . .			702.1	Aberdeen . . .	
784.1	OSO 2	heiter	+11	Lüttich . . .			782.2	SO 2	wolkig +13
788.4	SO 2	wolkig	+10	Wiesbaden . . .			782.3	SSO 5	bedeckt +13
771.1	SO 2	heiter	+10	Christianslund . . .			782.4	SSO 5	bedeckt +13
782.0	W 1	wolkig	+10	Kopenhagen . . .			782.5	SO 5	heiter +13
783.2	NO 4	wolkig	+10	Stockholm . . .			782.6	SSW 2	halbdunkel +13
784.7	O 4	>	+15	Helsingfors . . .			782.7	SW 6	bedeckt +13
784.1	- 6	>	+15	Odessa . . .			782.8	SW 6	bedeckt +13
785.5	SO 4	>	+15	Petersburg . . .			782.9	Warschau . . .	
782.6	NW 1	Dunst	+17	Wien . . .			783.0	Wien . . .	
782.9	Regen			Rome . . .			783.1	Rem . . .	
782.8	SW 5	wolkig	+10	Florenz . . .			783.2	Fiorenz . . .	
534.0	S 1	heiter	+3	Siedesfjord . . .			783.3	Valencia . . .	

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

9. Sept.		7 Uhr	8 Uhr	9 Uhr	Mittel
morgens	nachm.				
Barometer auf 0° und Normalschwere		752.5	751.9	750.9	751.5
Barometer auf dem Meeresspiegel ..		752.6	751.7	750.8	751.7
Thermometer (Celsius) ..		17.3	23.8	18.2	19.4
Dunstspannung (mm) ..		12.3	12.1	13.4	12.8
Relative Feuchtigkeit (%) ..		84	56	66	75.8
Wind-Richtung und -Stärke ..		N 1	W 3	still	—
Niederschlagshöhe (mm) ..		0.1	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius) 24.5					Niedrigste Temperatur 15.9</

Fahnen.

Niederlage der Bonner Fahnenfabrik.

Unerreichbare Leistungsfähigkeit. — Nur erste Qualitäten.

Unsere Vertretung befindet sich seit nahezu 25 Jahren in den bewährten Händen der Firma

H. Schweitzer, Hoflieferant, Ellenbogengasse 13.

Erstes und ältestes Spielwaren-Geschäft am Platze.

Fahnen.

Geld u. Wertpapiere,

Möbiliar, Waren usw.,

versichert zu mässigen Prämien
und günstigen Bedingungen

gegen Einbruchdiebstahl

die
Frankfurter

Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Versich. unter gegenwärt. Verhältnissen bes. zu empfehlen.

Nähere Auskunft erteilen kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit für die Antragenden die **Direktion der Gesellschaft in Frankfurt a. M. und sämtliche Vertreter.**

Das Rekruten-Depot an der Blücherschule in Wiesbaden nimmt noch eine große Anzahl von Freiwilligen an. meldung am 15. September, vorm. 8 Uhr, auf dem Geschäftszimmer in der Blücherschule (Blücherplatz), Zimmer 29. Wiesbaden, den 9. Sept. 1914.
Rekruten-Depot Blücherschule.

Bekanntmachung.

betr. Pferdeaushebung.
Am Montag, den 14. d. M. morgens 6 Uhr beginnend, findet auf dem Exerzierplatz an der Schierheimer Straße eine weitere Pferdeaushebung statt.

Voraufrufen sind alle Pferde, welche bei der letzten Vermusterung als tragsbrauchbar oder als vorübergehend tragsunbrauchbar bezeichnet worden sind, sowie alle neu hinzugekommenen und 4 Jahre alt gewordenen Pferde.

Die Eigentümer von Pferden, welchen eine besondere Benachrichtigung zur Vorführung ihrer geblümungsfähigen Pferde nicht zu geben sollte, sind trotzdem verpflichtet, ihre Pferde an dem Aushebungstage vorzuführen.

Wiesbaden, 9. Sept. 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Freitag, den 11. September er., um 3½ Uhr, versteigere ich Neupfalle 22 zwangsweise: 2 Berlins, ein Kleiderkram, 1 Bett, 1 Klaviertoilette, 1 Küchenanrichte, 1 Koffer, 1 Müllinstrument, 1 Stuhl mit filz. Griff, Schreibmaschine, Federrolle öffentlich meistbietend gegen Vorauszahlung.

Siebaff, Gerätschaftsvollerzieher,

Dreiweidenstraße 6, 1.

Täglich 200 Pfund frische Öffnungen und Lebensmittel jedes Quantum abzugeben.

G. Scheib, Römerberg 25/27.

Rein Buchen-Sägemehl

pro Sack 50 Pf. franz. Wiesbaden.

Sägewerk Wostry,

Biebrich, Parkfeld.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Freitag, 11. Sept.

Auto-Omnibus-Rundfahrten.

Freitag: Georgenborn-Hohenwald,

Grauer Stein — Besteigung —

Frauenstein. — Abfahrt: 3 Uhr

ab Kurhaus.

Abonnements - Konzerte

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr H. Jrmer, städt. Kurkapellmeister.

Nachmittags 4 Uhr.

1. Choral: „Wir danken dir mit Herz und Mund“.

2. Ouverture zu „Anacreon“ von L. Cherubini.

3. Rondo capriccioso, op. 14 von F. Mendelssohn.

4. Einleitung zum III. Akt aus der Oper „Das Heimchen am Herd“ von C. Goldmark.

5. Die Wacht am Rhein, Marsch von H. Herrmann.

6. Air von J. S. Bach.

7. Fantasie aus der Oper „Aida“ von G. Verdi.

8. Matrosen-Marsch von F. v. Blon.

Abends 8 Uhr:

1. Choral: „Gott des Himmels und der Erden“.

2. Ouverture zu „Hamlet“ von A. Stadtfield.

3. Finale aus der Oper „Die Hugenotten“ von G. Meyerbeer.

4. Im Frühling von E. Grieg.

5. Kavallerie - Parademarsch von E. Wemheuer.

6. Kaiser-Ouverture von W. Westmeyer.

7. Pastoral-Fantasie v. H. Willmers.

Mit Gott für Kaiser und Reich,

Marsch von J. Lehnhardt.

1. Bierzel ob. 1 Abteil 3. Ng. Ab. A,
4. M. Mitte, abz. Bertramstr. 18, B.
Wittwer sucht zur Führung seines
Haushaltes

Fahnen.

Goldene Brosche
mit 8 Perlen verloren. Abzug. gegen
Belohnung Adlerstraße 35, Tel. Part.

Berloren

Dienstagabendmittag goldene Brosche
mit Stein von Hotel Rose,
Lahnstraße, Langgasse, zum Regl.
Schluss. Abzug. gegen Belohnung im
Hotel Rose.

Verl. Sonnt. a. d. Ring. Tasche in
Schlüssel, Denz, Schierst. Str. 13, B.

Brauner Setter

Sonntagabend entlaufen. Abzugeben
gegen gute Belohnung Hotel Wilhelms Höhe, Sonnenberg.

1/4 od. 1/2 3. M. abz. Moritzstr. 60, 1. r.

Schwarze Stoffe

in großer Auswahl und
jeder Preislage.

Gesch. Meyer,

Langgasse 5. 1530

Nachruf.

Am Sedantage starb den Heldentod unser aller
verehrter Herr Direktor

Prof. Dr. Fritz Walther.

Wir haben in ihm nicht nur einen hervorragenden Lehrer, sondern auch einen wahren Freund und Berater verloren. Ehre seinem Andenken!

Im Namen
aller Schüler des Städt. Reform-Realgymnasiums:
Die Prima.

Den Heldentod fürs Vaterland starb unser einziger Sohn und Bruder,

Gustav Hinsch

im 23. Lebensjahr.

Lisbeth Hinsch, Wwe.,
Gertrud Hinsch.

Eigenheim, den 10. September 1914.

Statt besonderer Anzeige.

Es starb den Heldentod fürs Vaterland mein geliebter Gatte,
unser lieber Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager,

Herr Julius Fölsche,

Major und Bataillons-Kommandeur.

Im Namen der tiestrauernden Familie:

Gertrud Fölsche, geb. vom Baur, und Kinder.

z. Zt. Bad Homburg v. d. H., 7. September 1914.

Brendelstrasse 8.

F 130

5% Deutsche Reichsschatzanweisungen 5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1. Oktober 1924. (Kriegsanleihen.)

Zur Besicherung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden 5% Reichsschatzanweisungen und 5% Schuldverschreibungen der Reichsanleihe hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden bis einschließlich Sonnabend, den 19. September, mittags 1 Uhr, bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin und bei allen Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbankstellen und Reichsbank-Nebenstellen mit Posteinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preußischen Staatsbank) und der Preußischen Central-Bausparkasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, jeder deutschen öffentlichen Sparkasse, sowie jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft erfolgen.
 2. Die Schatzanweisungen werden in Höhe von Mark 1 000 000 000 ausgelegt. Sie sind eingeteilt in 5 Serien zu je 200 Millionen Mark und ausgefertigt in Stücken zu: 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Oktober 1914, der erste Zinschein ist am 1. April 1915 fällig.
 3. Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslösung von je einer Serie zum 1. Oktober 1918, 1. April 1919, 1. Oktober 1919, 1. April 1920 und 1. Oktober 1920. Die Auslösungen finden im April und Oktober jedes Jahres, erstmals im April 1918 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslösung folgenden 1. Oktober bezw. 1. April.
 4. Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.
 5. Die Reichsanleihe ist in derselben Stückeinteilung von 100 000 bis 100 Mark ausgefertigt und mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinsterminalen wie die Schatzanweisungen ausgestattet.
 6. Der Zeichnungspreis beträgt:
 - a) für diejenigen Stücke der Reichsanleihe, die mit Sperre bis 15. April 1915 in das Reichsschuldbuch einzutragen sind, **97,30 Mark** für je 100 Mark Rennwert, unter Berrechnung von 5% Stundzinsen.
 - b) für alle übrigen Stücke der Reichsanleihe und für die Schatzanweisungen **97,50 Mark** für je 100 Mark Rennwert.
 7. Die zugeteilten Stücke an Schatzanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1915 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die über vollgezahlte Beträge ausgefertigten Depotcheine werden bei den Darlehnskassen wie die Stücke selbst beliehen.
 8. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen und Lebensversicherungsgesellschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendungen von Zeichnungsscheinen erfolgen, und zwar brieflich mit etwa folgendem Wortlaut:
- "Auf Grund der bekanntgemachten Bedingungen zeichne ich:
- | | |
|-----------|----------------------------|
| nom. Mark | 5% Reichsschatzanweisungen |
| nom. Mark | 5% Reichsanleihe |
- und verpflichte mich zu deren Abnahme oder zur Abnahme desjenigen geringeren Betrages, der mir auf Grund gegenwärtiger Anmeldung zugeteilt wird.

Soweit meine Zeichnung auf Schatzanweisungen bei der Zuteilung nicht berücksichtigt wird, bin ich einverstanden, daß statt Schatzanweisungen auch Reichsanleihe zugeteilt wird.

Das Nicht-zutreffende ist fortzulassen.

bei Zeichnungen auf Reichsanleihe Ich bitte um Ruteilung von Reichsanleihe, die mit Sperre bis 15. April 1915 für mich in das Reichsschuldbuch einzutragen ist, zum Preis von 97,30 Mark.

Die mir auf meine Zeichnung zugewiesenen Stücke sind dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin zur Aufbewahrung und Verwaltung zu übergeben."

7. Die Zuteilung erfolgt zunächst bald nach der Zeichnung. Neben die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermeessen der Zeichnungsstelle.
8. Die Zeichner erhalten vom Reichsbank-Direktorium ausgeteilte Zinscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen bzw. Schatzanweisungen das Erforderliche öffentlich bekannt gemacht werden wird.

Berlin, im September 1914.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein v. Grimm.

F 174

Anmeldungen auf obige Zeichnung nehmen in **Wiesbaden** kostenfrei entgegen:

Bankcommandite Oppenheimer & Co.

Bank für Handel und Industrie, Niederlassung Wiesbaden.

Marcus Berlé & Co.

Deutsche Bank, Zweigstelle Wiesbaden.

Direktion der Disconto-Gesellschaft, Zweigstelle Wiesbaden.

Dresdener Bank, Geschäftsstelle Wiesbaden.

Gebrüder Krier.

Mitteldeutsche Creditbank, Filiale Wiesbaden.

Nassauische Landesbank.

Vereinsbank Wiesbaden. E. G. m. b. H.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden. E. G. m. b. H.

Wiesbadener Bank S. Bielefeld & Söhne.

F 471

Zeichnungen auf die neuen, reichsmittel-sicheren

5% Reichsschatzanw.

u. 5% Reichsanleihe

zum Emissionskurse von 97,50 %

werden bis spätestens 18. Sept. 1914

provisionstreu entgegengenommen v.

Gebrüder Krier,

Bank-Geschäft,

Wiesbaden. Rheinstraße 95.

Zwetschen 10 Pf. 45 Pf.

Schwab. Str. 91.

Meinen Patienten zur gesl. Kenntnis, daß ich während der Kriegszeit meine Sprechstunden von 8—12 und 2—6 Uhr persönlich abhalte.

Jahn-Atelier Ad. Blumer,
Friedrichstraße 40.

Künstl. Bähne per Jahn 3 Mk., Reparaturen von 1.50 Mk. au. — Bahnziehen, fast schmerzlos, 1 Mk.

Seekadetten-

Vorbereitungseinheit Dr. Schrader, Kiel, gegr. 1868

Einjährig-Freiwillige und Fähnriche.

Ca. 800 Seekadetten sind aus der Anstalt hervorgegangen. F 71

Zur Unterstützung durch den Krieg in Not geratener Musikerinnen und Künstlerinnen am 14. September, abends 8½ Uhr im großen Saale der Wartburg

Volkstümlicher patriotischer Vortrags- u. Lieder-Abend.

Ende gegen 9½ Uhr.

Mitwirkende: Gussy Aloff, he a Duisberg, Gesang und Laute. Max Bayrhammer, Rezitativ. Kapellmeister Rocca am Flügel.

Kriegslieder 8/3—1914, alt. S datenlieder zur Laute. — Dichtungen von Liliencron, v. Lauff, pielmann, Bayrhammer, Stierler usw.

Eintrittskarten in sämtlichen Musikalienhandlungen und an der Abendkasse zu 50 Pf. 1 Mk., nur einige reservierte Plätze zu 2 Mk. Freikarten für unsere Soldaten liegen bei Schellenberg, Kirchgasse 33, zum Abholen bereit.



Ein frischer Transport belgisch. Pferde

schweren und leichten Schlages trifft Freitag ein.
Ferdinand Kahn, Mainz. Tel. 1442.

Heute und morgen:

Grosser Fischverkauf

Frisch vom Fang in Eiszapckung eingetroffen:

Lebendfr. Karpfen 90, **Hechte** 1.00.

Barsche 80, **Blaufelchen** 1.20, **Zander** 1.20.

Frische Seefische,

als:

Cabliau, Dorsch, Schollen, Rotzungen, echte Seezungen, Steinbutt, Heilbutt, Petermann, Merlans, Makrelen

zu den billigsten Tagespreisen.

Ia rotfl. Salm im Ausschn. 1.20.

Echter Rheinsalm, ff. Elbsalm.

Täglich frisch gebackene Fische.

Neue Holl. Vollheringe. Feinste Matjesheringe.

Frickels Fischhallen

Fernsprecher 778 und 1362.

Grabenstrasse 16. Bleichstrasse 20. Kirchgasse 7.

Großer Wild- und Geißgabel-Abschlag

Br. Rehködlen i. ganzen à Pf. 1.—
Br. Rehbug à Pf. —85

Br. Rehstück f. Ragout à Pf. —70

Br. Hähnchen jg. Hähne v. —90 b. 1.—

Br. Suppenhähnchen . . v. 1.50 " 2.—

Br. Boullarden v. 1.50 " 2.—

Br. Hühnerragout . . . à Pf. —40

Br. Hühnerstücke . . . à Pf. —70

3 nur Scharnhorststr. 3.

Meyrers beliebte und vielbegehrte

Reformbutter

(Margarine aus Nüssen) ersetzt in allen Fällen teure 1538

Kuhbutter per Pf. 90

Alleinvertrieb

Kneipphaus, Rhein-

str. 71.

Feldhühner!

junge . . per Stück M. 1.50

jährige 1.00

sowie Ia Gänse, Enten,

Hühner, Hähnen u. Tauben

zum billigsten Tagespreis.

Joh. Geyer II. Nachflg.,

nur Grabenstraße 34,

nahe der Goldgasse.

3236 Telefon 3236.

Billig!

Zwetschen, Zwetschen,

große, tiefblaue Ware, 10 Pf. 45 Pf.

37 Weinf.

Adolf Beckt., str. 37.

Jägerhaus, Schiersteiner Et.

68.

Morgen

Meckelsuppe,

wogu freundlich einlädt

Jacob Koch.